



Mitteilungen aus der Vollblutzucht

Vom 6. bis 12. Januar fand in Kapstadt der Kongress der internationalen Föderation der Vollblutzüchter (ITBF) statt, der jeweils alle anderthalb Jahre abwechselnd auf der Nord- oder Südhalbkugel abgehalten wird. Heuer waren 19 Nationen anwesend, 16 davon stimmberechtigte Mitglieder; der Berichterstatter nahm teil als Mitglied der beratenden Veterinär- und Genomikgruppe.

Seit jeher gehören tierärztliche Belange zu den wichtigsten Traktanden dieser Treffen und heuer behandelten diese einzelne Probleme, die in Zukunft auch uns beschäftigen können.

Ansteckende Krankheiten

- Einerseits betraf dies die **Piroplasmose**, für welche nach neuesten Forschungsergebnissen nicht nur *Babesia caballi* und *Theileria equi* verantwortlich sein dürften. Im Grenzverkehr mit Mexiko wurde in den USA ein weiterer Erreger entdeckt, der zwar mit *T.equi* verwandt, aber insofern unterschiedlich ist, als er mit herkömmlichen Untersuchungen nicht ausfindig gemacht werden kann. Experimentelle Infektionen zeigten, dass die klinischen Symptome mild sind, der (vorderhand noch nicht benannte) Erreger aber lange Zeit persistiert. Die Entdeckung dieses neuen Protozoons wird für den internationalen Verkehr mit Equiden von grosser Bedeutung sein. Neue Bestimmungen sind zu erwarten und der Zeckenprophylaxe wird zukünftig noch grössere Beachtung geschenkt werden müssen.

- Zum andern wussten die Iren zu berichten, dass sie am 16. November 2016 bei einer in Irland aufgewachsenen Stute gemäss den Import-Bestimmungen für die USA eine Untersuchung auf **Rotz** unternahmen. Das Resultat war negativ und die Stute landete am 6. Dezember in Los Angeles. Am folgenden Tag wurde sie auch dort untersucht, aber dieses Resultat war dann positiv. Damit wurde der Import verweigert und entweder die Euthanasie oder der Re-Export angeordnet. In Anbetracht dessen, dass es sich um ein falsch positives Resultat der Komplementbindungsreaktion (KBR) handeln musste, ergab sich in der Folge eine hektische Korrespondenz zwischen europäischen und amerikanischen Amtsstellen, u.a. mit der Bitte um Überprüfung des Resultats mit moderneren Methoden (Western Blot). Dies und weitere Einmischungen verbat sich das USDA jedoch und erst nach Einschalten eines amerikanischen Anwaltes am 22. Dezember kam Bewegung in die Sache. Die Stute wird jetzt wöchentlich getestet und wenn zwei aufeinanderfolgende Kontrollen negativ sind, kann sie doch importiert werden. Die Kosten für all die Bemühungen gehen jedoch zu Lasten des Pferdebesitzers und werden von keiner Versicherung übernommen.

Wir können uns sicher daran erinnern, dass auch bei uns vor wenigen Jahren im Kanton Solothurn ein Pferd falsch positiv auf Rotz befunden wurde. Wegen dieser veralteten Untersuchungs-Methode kann dies jederzeit wieder vorkommen, weshalb die Vollblutzüchter jetzt die Initiative ergriffen haben, beim OIE in Paris die Einführung zeitgemässer Praktiken zu fordern. Dafür wurde uns ein Zeitraum von 2 Jahren in Aussicht gestellt.

Vorschlag für eine andere Lokalisation des Mikrochips bei Equiden

Grosses Interesse fand eine Präsentation aus Kanada (Alberta), die eindrücklich die Vorzüge der Platzierung des Identifikations-Chips im Kopf- und nicht im Halsbereich aufzeigte. Dieser Chip soll ja sowohl im Interesse von Mensch und Pferd leicht platziert, kontrolliert und bei der Schlachtung effizient entsorgt werden können. Darum wird empfohlen, den Chip in Zukunft nicht mehr ins Nackenband sondern **im unteren Nasenbereich**, im (weiten) Canalis incisivus des Zwischenkieferbeins zu platzieren (Abb. 1). Dieser Kanal ist für die Implantation unter der Oberlippe, in der Mitte über den oberen Schneidezähnen gut zugänglich. Das Ablesen des Chips an der Nase, in seinem knöchernen Bett, wird massiv erleichtert.

Diese Erleichterungen im Umgang mit dem Chip werden voraussichtlich auch dazu führen, dass in Zukunft auf diesem weit mehr Information platziert werden als nur die Identität des Tieres. Der Chip soll geradezu als EID (Equine Information Document) dienen, bspw. mit Angaben zu allen Impfungen (Adrienne Herron, Canadian Thoroughbred Horse Society).

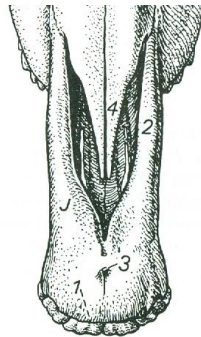


Abb. 1 Oberkiefer des Pferdes von vorne
3 Canalis incisivus des Zwischenkieferbeins

Schliesslich wurden die aktuellsten **Fortschritte der Pferdemedizin** präsentiert, wobei bei den Vollblutzüchtern neue Möglichkeiten für die Untersuchung der oberen Atemwege grösstes Interesse fanden. Bis anhin musste man sich hier ja mit endoskopischen Methoden begnügen, aber neuerdings erlaubt die **Analyse des Spektrums der Atemgeräusche** in weit weniger invasiver Art und Weise Hinweise auf pathologische Befunde.

Zur Genomforschung beim Englischen Vollblut

Das wichtigste Thema des Treffens in Südafrika war jedoch der Stand der Dinge der **Genomik beim Vollblut**. Damit befasste man sich vor 5 Jahren erstmals ernsthaft und die inzwischen gewonnenen Erfahrungen wurden vornehmlich vom Amerikaner Max Rothschild und dem zur Zeit in Schweden tätige Australier Brandon Velie präsentiert. Rothschild ist ein sehr erfahrener Nutztiergenetiker, insbesondere im Bereich der Schweinezucht. Während dort die Genomik fortschrittlich ist, kam sie beim Pferd langsamer in Gang, beginnt nun aber langsam aufzuholen. Gleichzeitig nahm dabei die Zahl kommerzieller Unternehmen zu und es wurde als nötig erachtet, deren Angebote, die sich vor allem auf Leistungsmerkmale konzentrieren, auf ihre Zuverlässigkeit zu begutachten. Diesbezüglich bemängelte er die nicht zufriedenstellende Objektivität des Sammelns der Daten und die Evaluation der Resultate. Das bisherige Vorgehen der Anbieter genetischer Tests ist für ihn nicht transparent genug. Allerdings gab er zu, dass die Selektionskriterien beim Pferd unterschiedlich und komplex sind. Nichtsdestoweniger drängte er auf streng wissenschaftliches Vorgehen und ist der Ansicht, dass beim Pferd für die Zukunft Gesundheit und Krankheitsresistenz wichtiger sein dürften. Velie hatte hier gleich ein und zeigte mit einer Übersicht, wie die Vererbung gewisser Pferdekrankheiten identifiziert werden kann und Prophylaxe möglich wurde. Seine Arbeit in Uppsala wird sich weiter solchen Themen widmen. Der Wunsch nach

einer Zuchtwertschätzung wurde formuliert, aber in erster Linie auf den erwähnten Gebieten und nur in prospektiver Zusammenarbeit mit akademischen Institutionen. Eine konsultative Abstimmung unter den Teilnehmern ergab eine deutlich überwiegende Zustimmung zu solch einem Vorgehen in der globalen Vollblutzucht.

Hanspeter Meier